

Prof. in Dr. in Susanne Thurn – Voltmannstr. 123e – 33619 Bielefeld – susanne.thurn@uni-bielefeld.de

Stellungnahme zum Antrag der Fraktion der AfD im Landtag (Drucksache 17/794 vom 04.10.2017): **Englischunterricht in der Primastufe abschaffen – Deutsch und Mathematik dafür stärken!**

Auf welche Einsichten und Erfahrungen gründet sich diese Stellungnahme?

Die Laborschule als Versuchsschule des Landes NRW an der Universität Bielefeld hat seit ihrer Gründung im Jahre 1974 Frühbeginn-Englischunterricht mit Beginn der 3. Jahrgangsstufe in ihrem Strukturplan festgeschrieben. Die 1974 aufgenommenen Kinder haben als erste dann 1977 Englischunterricht erhalten, alle nachfolgenden ebenfalls. Ab 2005 hat die Schule mit einem besonderen Konzept Englischunterricht auch in der Eingangsstufe (Jahrgänge 0/1/2) erprobt und mehrmals sowohl die Umsetzung des Konzepts als auch die Lernfortschritte evaluiert. Zum Frühbeginn-Englischunterricht insgesamt haben mehrere Forschungsprojekte stattgefunden, wurden Ergebnisse und Unterrichtsbeispiele veröffentlicht, Unterrichtsmaterialien erarbeitet, die zum Teil in Zusammenarbeit mit Verlagen anderer Schulen beim Aufbau ihres Frühbeginns hilfreich waren, haben Lehrkräfte der Schule an der Erarbeitung der Richtlinien mitgewirkt und andere Schulen sowie Lehramtsstudierende der Universität fortgebildet.

Ich selbst habe seit 1978 kontinuierlich theoretisch an der Entwicklung von Konzepten zum Frühbeginn-Englischunterricht mitgearbeitet und praktisch in allen Jahrgängen Englisch unterrichtet – sowohl im Frühbeginn in den jahrgangsgemischten Stufen I (0/1/2) und II (3/4/5) als auch im Unterricht der Sekundarstufe I. Von 1978 bis 1988 war ich Lehrerin, von 1990 bis 2013 Leiterin der Laborschule, in den beiden Jahren dazwischen Lehrerin im Hochschuldienst der Universität Bielefeld. Seit 2003 bin ich Honorarprofessorin für Schulpädagogik an der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Die folgende Stellungnahme verzichtet auf genaue Literaturangaben – diese lassen sich in folgenden Veröffentlichungen nachlesen: Thurn, Susanne (Hrsg.) (2011): Individualisierung ernst genommen. Englisch lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen (3/4/5). Bad Heilbrunn: Klinkhardt *und* Susanne Thurn: Let's do the Hokey Cokey. Fremdsprachenfrühbeginn in den ersten Jahren der Grundschule und in Kindertagesstätten. Manuskript, vor der Veröffentlichung über die Laborschule erhältlich.

Warum ist es richtig, mit der wichtigen Fremdsprache Englisch so früh wie möglich zu beginnen?

- Kleine Kinder verfügen über ein natürliches Potenzial für Sprachenlernen. Je jünger sie sind, umso unbefangener gehen sie mit einer fremden Sprache um, freuen sich am Unbekannten und Fremden, sind unbefangen im Nachahmen und Mitmachen ... je jünger sie sind, um so sicherer tauschen sie sich kommunikativ mit Mimik, Gestik und Bewegung aus, verstehen weitgehend sprachlos, imitieren mühelos Ton, Rhythmus und Melodie der Sprache, haben noch keine Angst, Fehler zu machen und verhalten sich daher offen-neugierig-motiviert.
- Kleine Kinder memorieren müheloser als ältere. Wenn die „Zielsprache“, hier Englisch, kontinuierlich angewendet wird, besonders wirksam. Das ist in der Sprachlehr- und -lernforschung unbestritten und neurolinguistisch gedeckt: Im

Alter von etwa sechs Jahren ist ein Entwicklungszeitpunkt erreicht, in dem die Anzahl der Nervenzellkontakte (Synapsen) so hoch wie niemals wieder im späteren Leben ist. Kleine Kinder erreichen daher eine bessere Sprachbeherrschung, weil sie aufgrund biologisch begrenzter kognitiver Fenster einen deutlich sichereren Zugang zu Aussprache und Satzmelodie haben – bis zum Alter von 6 Jahren fast in Richtung „native-like“, was von später Lernenden kaum noch erreicht werden kann.

- Vermutungen bis hin zu Wahrscheinlichkeiten gehen dahin, dass Lernende aufgrund der vielfältigen neuronalen Verschaltungen neue, unbekannte Wörter immer ganzheitlich über den Kontext aufnehmen und über Gefühle ihre Bedeutung einordnen, Sprache oft unbewusst speichern. Zunächst ist dabei die Diskrepanz zwischen Sprache, die verstanden wird, und der, die produktiv zur Verfügung steht, groß.
- Guter Frühbeginn-Englischunterricht vor allem in Jahrgang 1 und 2 berücksichtigt diese Erkenntnisse, arbeitet viel mit musischen und rhythmischen Elementen, taucht die Kinder in ein „Sprachbad“ ein, das sie annehmen, auch wenn sie zunächst noch nicht viel verstehen, liest vor und veranschaulicht mit Bildern und realen Gegenständen, nutzt die Spielfreude der Kinder, baut häufig Bewegung ein, ist methodisch abwechslungsreich, verwickelt Kinder in Rollenspiele und Theaterszenen, bei denen sie beinahe unbemerkt Englisch sprechen, ohne die Sprache zu reflektieren, zwingt sie nicht zu noch überfordernden Sprachproduktionen, sondern lässt ihnen die je eigene höchst unterschiedliche Zeit.
- Früher Fremdsprachenunterricht hat eine lange Tradition. Es gab ihn bereits in der Weimarer Republik, vor allem, aber nicht nur, an Waldorfschulen, jedoch auch an staatlichen Schulen ab der ersten Klasse. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden Waldorfschulen verboten und die frühen Fremdsprachenversuche in Regelschulen abgeschafft zugunsten der Pflege der deutschen Sprache und Kultur.
- In den 60er Jahren gab es in verschiedenen Bundesländern wieder Versuche außerhalb von Reformschulen mit Frühbeginn-Englischunterricht. Forschungsprojekte dazu stellten überwiegend die positiven Effekte und Nutzen heraus. Negative Effekte wurden vereinzelt aus anderen Ländern zitiert und diskutiert (früher Französischunterricht in England) und auf deutsche Versuche übertragen, ohne die Bedingungen genauer zu untersuchen. Insgesamt ging der Prozess nur schleppend voran.
- Erst in den 80er Jahren gab es wieder ausgedehntere Diskussionen und Versuche in verschiedenen Bundesländern, die sich um 4 unterschiedliche Konzepte konzentrierten:
 - Die Sprache des Nachbarn lernen über Austausch, Partnerschaften, ... (Frankreich, Niederlande, ...);
 - Begegnungssprachenmodell (NRW) – integriert in den Gesamtunterricht als Sensibilisierung für andere Sprachen ohne Anspruch auf systematisches Lernen;
 - Immersionskonzept – Englisch wird zu Unterrichtssprache oder eine zweite Lehrkraft spricht ausschließlich Englisch oder phasenweise wird im Unterricht ausschließlich englisch gesprochen, vorzugsweise von Native Speakers. Bei diesem Konzept sind die weitaus größten Lernerfolge zu erzielen. (Auch teilweise umsetzbar durch

- Fremdsprachenassistentinnen und – assistenten, Teamteaching mit „Native-speakers“, ...);
 - Systematisch angelegter Unterricht mit einem überschaubaren Fundamentum, das für die englische Sprache gelegt werden soll.
- Inzwischen gibt es reichlich neuere Forschungsergebnisse, die die positiven Effekte herausstellen – bei dieser Anhörung werden einige davon zu Wort kommen. Forschungsergebnisse, die zurückhaltender urteilen, sind zu hinterfragen (siehe dazu den folgenden Punkt). Weitere Forschung zur Wirksamkeit ist wünschenswert, sollte jedoch die im folgenden Punkt genannten Probleme mit in das Forschungsdesign aufnehmen.

Es gibt – zusammengefasst - überwiegend Studien, die für frühes Fremdsprachenlernen sprechen, es gibt auch widersprüchlich scheinende Studien über die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit frühen Fremdsprachenlernens, es gibt jedoch keine verlässlichen Studien, die gegen frühes Fremdsprachenlernen sprechen, aber viele gute und erfahrungsgesättigte Gründe dafür.

Welche Probleme mit frühem Fremdsprachenlernen sind ernst zu nehmen?

- Da jüngere Kinder besonders leicht und sicher Aussprache und Sprachmelodie einer fremden Sprache lautrichtig imitieren, ist es unabdingbar, dass ihre Sprachvorbilder absolut aussprachesicher sind, authentisch und kommunikativ sicher gut Englisch sprechen – am besten als Muttersprache, mindestens aber über mehrmonatigen Aufenthalt im rein englischsprachigen Raum gesichert. Da Kinder Aussprache und Sprachmelodie noch sinnlicher erfassen und müheloser imitieren, imitieren sie auch das Englisch einer Lehrerin, das die hohen Standards nicht erfüllt – was in diesem Alter besonders schmerzliche Folgen hat.
- Mit Einführung des Frühbeginns standen nicht genügend entsprechend ausgebildete Lehrkräfte zur Verfügung – eine allzu schnelle berufsbegleitende Nachqualifizierung hat nicht immer die gewünschten Kompetenzen erbringen können. Oft verfallen solche Lehrkräfte gegen ihre sonstige didaktische Kompetenz beim Englischunterricht sogar in lehrerzentrierte Sozialformen oder in Muster ihres eigenen Englischunterrichts zurück (vgl. EVENING-Studie in NRW).
- Die Art und Weise, wie junge Kinder eine Sprache vergleichsweise mühelos imitieren und kommunikativ erlernen, erfordert ein didaktisches Wissen und methodisches Können im Bereich frühen Fremdsprachenlernens, das sich deutlich von einer Sprachdidaktik unterscheidet, die für andere Altersstufen sinnvoll ist. Hier besteht weiterer Fortbildungsbedarf jener Lehrkräfte, die nur wenig oder kurz ausgebildet sind, aber aufgrund des Fachkräftemangels Englisch unterrichten.
- Da junge Kinder noch entscheidender über ihre Beziehung zur Lehrerin oder zum Lehrer gut lernen als ältere, ist es wünschenswert, dass Englisch nicht im ausgegliederten Fachunterricht unterrichtet, sondern im Gesamtunterricht mitvermittelt wird. Dafür spricht auch, dass tägliche kürzere Unterrichtsphasen in der Englischen Sprache ungleich wirksamer sind als ausgegliederte Stunden im Plan. Ideal wäre also, dass Englisch in der Ausbildung der Primarstufenlehrkräfte Pflichtfach wie Mathematik und Sprache würde, zugleich alle Lehrkräfte nach mehrmonatigen Aufenthalten in

englischsprachigen Ländern über kommunikativ sicheres sprachrichtiges Englisch verfügten. Die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer als ‚main provider of target language input‘ wäre zu wünschen. Die Ausbildung von Lehrkräften für den frühen Fremdsprachenunterricht macht zwar große Fortschritte, dennoch gibt es keineswegs bereits genügend gut ausgebildete Lehrkräfte, um den Bedarf an gutem und dann wirksamem Fremdsprachenunterricht decken zu können.

- Die abnehmenden Schulen sind noch nicht gut genug darauf vorbereitet, mit der Verschiedenheit von Lernvoraussetzungen und unterschiedlichen Sprachvermögen nach der Primarstufenzeit umzugehen und die Kinder da abzuholen, wo sie sind und sie passgenau individualisierend weiter zu unterrichten. Noch erfolgt der Unterricht an weiterführenden Schulen - vor allem Gymnasien und Realschulen, weniger in Sekundar-, Gesamt-, Primus- und Gemeinschaftsschulen - im Wesentlichen zielgleich und im Gleichschritt, häufig in weitgehend lehrerzentrierten Sozialformen (wie nach wie vor Forschungen bestätigen). Kinder, die einen im o.g. Sinn guten Frühbeginn-Englischunterricht hatten, sind in der Regel aussprachesicher und verfügen über hohe kommunikative Fähigkeiten. Darauf nimmt der Unterricht der Sekundarstufe vor allem in ambitionierten Gymnasien oft nicht genügend Rücksicht. Viele sind kommunikativ unterfordert, manche bewältigen den Sprung zum Lernen aus Büchern nur ungern und nicht gut, verlieren ihre Freude an der neuen Sprache.

Warum die Probleme nicht gegen die Vorteile aufzurechnen sind!

- Wenn eine der angeführten Studien zu dem Ergebnis kommt, dass der im 5. Schuljahr noch vorhandene Vorsprung sich im 7. Schuljahr angepasst hat, könnte es auch am Unterricht liegen ... Dieser basiert häufig noch auf den früheren Zielen fremdsprachlichen Unterrichts, die das „Wissen“ über den Aufbau der fremden Sprache in den Mittelpunkt stellten und daher linear, systematisch an den grammatischen Baumustern der Sprache orientiert unterrichteten. Aber auch für moderne Fremdsprachendidaktik in der Sekundarstufe sollte gelten, so Bleyhl: „Sprache ist linear *lehrbar*. Linear *lernbar* ist sie nicht.“. Nach einer ebenfalls wohl im Antrag mitgemeinten Studie aus Bayern (Eichstätt) 2009 sagen 95% der Real- und Gymnasiallehrer, am Ende der 5. Klasse könnten sie keinen Unterschied mehr erkennen zwischen Kindern, die mehrere Jahre lang Englisch an der Grundschule gelernt hätten und solche, die es neu zu Beginn der 5. Klasse lernen würden – woraus 2/3 schließen, dass dieser Unterricht überflüssig sei. Hier wäre zu untersuchen, ob die Lehrkräfte die Potentiale ihrer neuen Schülerinnen und Schüler diagnostisch erkannt und sie binnendifferenzierend dort abgeholt haben, wo sie standen oder den eigenen traditionell-linearen gymnasialen Unterricht durchgeführt und überwiegend schriftlich Ergebnisse an Stoffmenge gemessen haben (s.o.).
- Zu anderen Ergebnissen kommen dagegen Bos und Börner im Vergleich der KESS 7 (2007) mit der LAU 7 (1999) Studie. Danach wurden in sämtlichen Schulformen deutlich höhere Lernstände in Englisch ermittelt wurden, als in Deutsch und Mathematik, was von den Forschern auf den zwischen den

beiden Untersuchungszeiträumen verbindlich eingeführten Englischunterricht zurückgeführt wird.

- Es geht beim frühen Fremdsprachenlernen nicht darum, „Stoff“ der Sekundarstufe – noch dazu in der Didaktik für diese Stufe – bereits in die Primarstufe zu verschieben, sondern Kindern die individuell notwendige Zeit für den Aufbau von Spracherfahrung mit der neuen Sprache zu geben. Lernen sie die Sprache so früh wie möglich mit angemessener Didaktik und Methodik bei sprachrichtig sicher und authentisch sprechenden Personen, sind sie weit voraus auf einem Weg zur (mindestens) Zweisprachigkeit. Zudem wird geradezu garantiert verhindert, dass die Lachnummer „Säng ju vor dräweling deutsche bahn“ weiterhin Erfolg hat. Wenn Kinder der Laborschule diese als Jugendliche verlassen, ist ihr Englisch so unterschiedlich gut wie sie selbst unterschiedlich gut lernen konnten – aber kein einziger würde zu einer solchen Lachnummer beitragen können. Die dies immer noch und unbeirrt immer wieder tun können ausnahmslos alle mindestens einen mittleren Bildungsabschluss nachweisen. Das sagt viel über die Notwendigkeit aus, so früh wie möglich mit dem Erlernen der wichtigsten Sprache für die Zukunft zu beginnen und dies kontinuierlich weiter zu führen – bei dafür bestens ausgebildeten Lehrkräften.

Ausblick in die Zukunft ...

Es bleibt viel zu tun

- im Bereich Forschung über frühes Fremdsprachenlernen,
- bei der Ausbildung zukünftiger Lehrkräfte für guten, nachhaltig wirksamen Englischunterricht für kleine Kinder,
- bei der Gestaltung des Übergangs von der Primarstufe in die Sekundarstufe,
- bei der Weiterbildung von Fremdsprachen-Lehrkräften für individualisierenden Unterricht bei heterogenen Lernvoraussetzungen, die es zu nutzen statt anzugleichen gilt,
- für die gesellschaftliche Wertschätzung von wenigstens Zweisprachigkeit in einer näher-rückenden Welt,
- bei der Bereitstellung entsprechend notwendiger Kompetenzen und Ressourcen.

Den Frühbeginn abzuschaffen wäre ein fataler Rückschritt in die 30er Jahre des letzten Jahrtausends – an der Beseitigung der noch vorhandenen Defizite mutig zu arbeiten ein in die Zukunft weisender, unbedingt notwendiger bildungspolitischer Auftrag.